

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1813?]

Der Graufink

[urn:nbn:de:bsz:31-263438](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263438)

D e r G r a u f i n k .

(*Fringilla petronia.*)

Er ist in Deutschland beinahe eben so selten, wie der Schneefink, wird aber in andern Ländern von Europa häufig angetroffen. Dem Weibchen des Goldammers ist er sehr ähnlich. Sechs und dreiviertel Zoll beträgt seine ganze Länge; $2\frac{1}{4}$ Zoll die Länge seines Schwanzes, den die Flügelspitzen weit herab decken. Die ausgebreiteten Flügel messen 12 Zoll. Der Schnabel ist dem Schnabel des gemeinen Sperlings an Größe und Form gleich, aber oben graubraun, und unten weißlich; graubraun sind auch die Beine; der Kopf ist bis in den Nacken herab rötlich aschgrau und dunkelbraun gefleckt; rund um den Kopf läuft von den Augen an ein schmutzig weißer, in unserer Figur nicht bemerkter Ring. Der Rücken ist braun, und seine Federn sind rötlichgrau gerändert, wodurch er graugefleckt wird; der Steiß und die Seiten sind graubraun; der Unterleib rötlichgrau und weiß gemischt; der Vorderhals gelb, an den Seiten aschgrau eingefasst; die Flügel sind graubraun; ihre größern Deckfedern mit weißen Spitzen; der Schwanz ist ebenfalls graubraun mit hellbrauner Einfassung.

Das Weibchen sieht auf dem Oberleibe mehr grau aus; sein Halsfleck ist kleiner und blaßgelber.

Man weiß von der Lebensart dieses Vogels wenig zu sagen. Er soll in der Gefangenschaft keinen Laut von sich geben, und aus Empfindlichkeit gegen die Kälte im nördlichen Klima den Winter wegziehen. Nach der Heckezeit im Julius schlägt er sich in Gesellschaft zusammen, und bleibt darin bis zum Frühlinge. Seine Nahrung sind Insekten und Samenreien. Er nistet in hohlen Bäumen. Da, wo er häufig ist, hält man ihn für schädlich, weil er sich schaaarenweise auf den Getraidefeldern niederläßt. Er ist so scheu und mißtrauisch, wie der Hausperling, und scheut Leimruthen und Schlingen, geht aber in die Neze.

